



Bild 51  
Trappolierkarte Ende des 19. Jahrhunderts  
von Kobitsch & Küper, Halle a. S.

sonders interessant zu beobachten. Die Bilder 49 und 50 zeigen zwei Figurenkarten aus dem 16. Jahrhundert. Wir sehen die Gestalt der „Dame“ noch voll ausgebildet, d. h. auf beiden Füßen stehend mit organisch geordneter Gewandung. Auf dem vorderen Falle des Kleides liegt ein kreuzweis übergeschlagener Gürtel, der am Überschlagspunkt mit einer Rosette verdeckt ist. (Hier eine ähnliche Figur, die auch oft die Form der bourbonischen Lilie umschloß.) Daß die Rosette nicht immer verwendet wurde, zeigt Bild 50. Sie war also lediglich ein Stück des Gewandes, wahrscheinlich zu damaliger Zeit gebräuchlich. Diese Rosette

gegeben, eine besondere Figurenreihe, welche die italienische Karte vor der der anderen Länder auszeichnet, und die nur im deutschen Tarock mit einer Folge von 21 mit Genrebildern geschmückten Karten ein gewisses Gegenstück gefunden hat. Hat sich auch früh in Italien die handwerksmäßige Herstellung der Karten den Markt erobert, so gaben die Figuren der Tarotes Bestellern und Künstlern doch immer wieder Anregung für qualifizierte Arbeit. Bild 48 zeigt eine solche von Mitelli um 1700 gestochene Karte. Die aber auch in Italien handwerksmäßig steif gewordene Karte zeigt Bild 47.

In Frankreich war die Kartenkunst ebenfalls lebendig bis ins 17. Jahrhundert und den Arbeiten anderer Länder künstlerisch völlig gleichwertig. Die hier später ausdrucksvoll und nachhaltig einsetzende Stilisierung ist auch be-



Bild 53  
Deutsche Tarockkarte um 1800.  
Verfertigt von Andreas Benedictus  
Göbl (Bäbel) in München.

dieser eine ganz besondere Note gegeben hat. Bild 52 bringt eine für diese Veröffentlichung nach „Duhamel“ gezeichnete französische Karte, welche die Stilisierung in ihrer Blüte zeigt. Sie stammte aus der Zeit um 1720. (Die Zeichnung des Umschlags ist ein lustiges Barock!) Wir sehen, wie unpersönlich der frisierte Kopf und jeder Ausrüstungsgegenstand zu einem Wahrzeichen geworden ist. Für einen Spieler der damaligen Zeit wäre es ganz unmöglich gewesen, die Karten zu benutzen, wenn auch nur das Geringste an der Ausschmückung der Figuren gefehlt oder wenn so ein König plötzlich mit lebendigen Augen aus der Karte heraus geguckt hätte. Diese toten Augen, der lyrische Bart und die stereotype Gewandung müssen mit der Zeit etwas Mystisches und etwas Gesetzmäßiges zugleich bekommen haben, was diesen Figuren einen



Bild 52  
Französische Karte Mitte des 18. Jahrhunderts  
aus: „Art du cartier“ von Duhamel du Monceau.

sollte nun die folgende Zeit die Stilistik beherrschen. Es wurden bald auf einem Gewande deren mehrere angebracht, was schließlich zu unorganischer wilder Anordnung führte. Zum Schluß beherrschte das auch auf den Halsschmuck ausgedehnte Rosettenmotiv (Bild 61) die ganze Figur, und heute kann man sich in Frankreich, England, Amerika und z. T. auch bei uns die französische Karte ohne dieses Motiv der gezirkelten Rosetten gar nicht mehr vorstellen.

Nun darf aber nicht übersehen werden, daß die Stilisierung der französischen Karte



Bild 54  
Französische Karte Ende des 18. Jahrhunderts.



Bild 55  
Franz. Karte, Anfang des 19. Jahrhunderts  
verfertigt „bey Müller in Dessau“.